



Sehr geehrter Herr Pfarrer Heitmann-Kühlewein,  
sehr geehrte Damen und Herren des Gemeinderates,  
liebe Schülerinnen und Schüler des Albertus-Magnus-Gymnasiums,  
meine sehr geehrte Damen und Herren, Bürgerinnen und Bürger,

der 9. November steht in der deutschen Geschichte für Freud und Leid. Zum einen ist am 9.11.1989 in Deutschland die Mauer gefallen - das ist und bleibt ein Glückstag für unser Land.

Auf der anderen Seite aber wird der 09.11. immer als trauriger Gedenktag im Kalender bleiben.

Mehr noch, er muss uns sogar jedes Jahr mehr zur Erinnerung mahnen.

Vielen Dank daher, dass Sie alle gekommen sind, damit wir gemeinsam der schrecklichen Ereignisse der Reichspogromnacht gedenken. Der Dinge, die sich vor inzwischen 79 Jahren in ganz Deutschland und leider auch hier in Ettlingen ereignet haben.

In dieser Nacht brach sich der nationalsozialistisch inszenierte Hass Bahn. Synagogen und andere Gebäude brannten... auch die hiesige Synagoge gegenüber unserem Mahnmal fiel am Morgen des 10. Novembers den Flammen zum Opfer.

Das aber war nur der Anfang zum größten Völkermord in der Geschichte, den über 6 Millionen Juden, Sinti, Roma, Kranke und Menschen mit Behinderung mit ihrem Leben bezahlten - darunter leider auch zahlreiche Bürgerinnen und Bürger aus unserer Stadt Ettlingen.

Heute fragen wir oft:

Wie konnte es soweit kommen?

Waren es alleine die Machenschaften einer verbrecherischen, ideologisch verblendeten Herrscherclique?

War es nicht längst so, dass Menschen, insbesondere jüdischen Glaubens oder nicht-arischer Herkunft, von der Teilhabe ausgegrenzt waren?

Oder lag es nicht auch an einer Atmosphäre des Egoismus – heute heißt das „me first“- der Feindseligkeit und der Gleichgültigkeit in der Bevölkerung?

Ist das heute in manchen Dingen nicht wieder so, v.a. wenn man diverse Äußerung frisch gewählter Bundestagsabgeordneter so hört? Bevor wir aber auf andere zeigen, die Frage an uns: Wären wir heute wirklich so viel anders in solchen Situationen?

Kürzlich las ich in einem Artikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung von einem kleinen Bergdorf in Südfrankreich, das im Laufe der Besatzungsjahre fünf- bis sechstausend Juden Obdach und Hilfe gewährt hatte. Die Dorfbewohner haben einfach nicht mitgemacht bei Hass, Terror und Ausgrenzung. Im Gegenteil, sie haben Verfolgte versteckt und in Sicherheit gebracht. Der dortige Pfarrer meinte dazu: „Wir wissen nicht, was ein Jude ist. Wir kennen nur Menschen“. Und nach diesem Motto haben sie gehandelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
dieses Beispiel hat mich sehr beeindruckt. Es zeigt, dass man durchaus gemeinsam etwas verändern kann, wenn man will und zusammensteht. Und vor allem bin ich beeindruckt, von dem Mut, den die Menschen gezeigt haben. Wie schon angedeutet habe: ich weiß nicht, ob ich, ob wir heute in Situationen wie damals den gleichen Mut hätten.

Daher muss uns dieses Beispiel - aber noch viel mehr der heutige Gedenktag an die schrecklichen Geschehnisse - mindestens eines abringen:

Die Bereitschaft,

- einzustehen für unsere Grundwerte und Freiheitsrechte,
- diese schützen zu wollen
- unsere Gesellschaft mit allen demokratischen Errungenschaften zu verteidigen
- in Menschlichkeit füreinander einzustehen.

Denn Toleranz, Offenheit und Akzeptanz sind die wichtigsten Kernpunkte einer funktionierenden Gesellschaft.

Konkret heißt das für uns in Ettlingen:

Wenn wir dieses Gedenken ernst nehmen, sind bei uns Menschen, die Schutz suchen und aus Ihrer Heimat flüchten, willkommen.

Wir reichen über alle Schwierigkeiten hinweg die Hand, bieten Hilfe, Freundschaft und Heimat an.

Und dass wir das bisher nicht zu Lasten unserer eigenen Werte, Wohlstand und Errungenschaften getan haben, hat die Ettlinger Bevölkerung mit viel Einsatz und vielen Ehrenamtlichen eindrucksvoll bewiesen – dafür vielen Dank.

In dieser Haltung tun wir dann das, was wir an solchen Tagen immer wieder sagen:

Dass solche Verbrechen an der Menschheit nie wieder geschehen.

Das eben nicht nur zu sagen sondern auch zu tun, das ist ein klein wenig des Mutes in der heutigen Zeit wie in dem französischen Bergdorf damals.

Zum Schluss:

Nach den Worten von Pfarrer Heitmann-Kühlewein werden uns die Schüler mit den Namen der Ettlinger Opfer des NS-Regimes zur Erinnerung mahnen. Anschließend wollen wir an die Personen mit Abstellen der Kerzenlichter auf dem Mahnmal erinnern.

Ich danke Ihnen nochmals für Ihr Kommen und Ihr Gedenken.